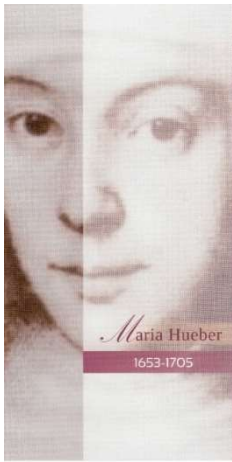


Station: slw in der Elisabethstraße

1. Eröffnung: Wir beginnen diese Andacht mit dem Kreuzzeichen, das uns an das Geheimnis und das tiefste Wesen unseres Lebens und Wirkens in Christus erinnert: dass wir bei, in und durch ihn leben! In diesem Sinne beginnen wir: *Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Hl. Geistes, die uns mit Liebe, Nähe, Kraft und Gnade auf unserem Glaubensweg stärken möchten!*



2. Bildmeditation: Heute soll es bei Maria Magdalena und Co. um eine ganz besondere Frau gehen: um Maria Hueber, eine Pionierin in der Tiroler Mädchenbildung und die Gründerin der Tertiarschwestern des hl. Franziskus. Wir nennen sie in der Gemeinschaft auch „Mutter Anfängerin“, um anzudeuten, dass sie den Weg begonnen hat. Wir setzen ihn, gleichsam als ihre Schwestern und in ihrem Sinne, fort, unter ganz anderen gesellschaftlichen Vorzeichen, aber hoffentlich mit dem gleichen Elan und großem Gottvertrauen. Ihr Lebensweg war steinig: Sie kam aus ärmlichen Verhältnissen, hat sich als Kinder- und Dienstmagd erhalten müssen und wurde 1685 sogar als Hexe angeklagt. Ihre Berufung fand sie erst mit 47 Jahren. Bereits fünf Jahre später starb sie im Rufe der Heiligkeit und musste die kleine Schule und eine winzige Kommunität mit sage und schreibe fünf Schwestern zurücklassen. Heute zählt ihre Gemeinschaft, die „Kongregation der Tertiarschwestern des hl. Franziskus“, rund 500 Schwestern in Süd- und Nordtirol sowie in Kamerun und Bolivien.

Was ist das Geheimnis dieser großen Frau? Worin lag ihre Kraftquelle? Das moderne Andachtsbild, das ich Ihnen ausgeteilt habe, ist leider kein echtes historisches Gemälde, aber Sie müssen zugeben: Diesen erwartungsvollen, sprühenden und hellwachen Augen und dem Lächeln, das Leichtigkeit und einen unbeirrbaren Lebenswillen ausdrückt, kann man sich einfach nicht entziehen. Genau das sind Eigenschaften, die ich Maria Hueber zuschreiben möchte und die ich mir von allen Frauen so sehr wünschen würde. Und manches ist im Schatten, manches im Licht, genauso wie in unserem Leben: So manches gilt es in uns zu entdecken, ein Leben lang!

3. Hinführung zu Maria Hueber: Was hat diese Frau mit mir, mit Ihnen und mit unserem Land zu tun? Sie hat im Jahre 1700 die erste unentgeltliche Mädchenschule Tirols für mittellose Mädchen eröffnet und ihren Schützlingen in diesem Rahmen eine elementare Schulbildung vermittelt. Darüber hinaus hat sie auch noch eine zweite Pioniertat vollbracht. Sie rief die erste aktiv-tätige klösterlich lebende, franziskanische Frauengemeinschaft ins Leben. Das heißt also: Sie hat an den geistlichen und politischen Autoritäten des Landes vorbei pädagogisch, spirituell und existentiell Frauengeschichte geschrieben! Denn in Zeiten, in denen es offiziell nur in Klausur lebende Nonnen gab, schuf sie ein ganz neues franziskanisch geprägtes klösterliches Ordensmodell: ein Leben voller Aktion und voller Kontemplation, also kein Entweder-oder, sondern ein Sowohl-als-auch – also ganz im Sinne des hl. Franziskus und der hl. Klara –, und das für Frauen aus den untersten Schichten. Das klingt alles fulminant, bahnbrechend, originell, und genau das war es bestimmt auch, aber ich will es Ihnen nicht verschweigen: Die Schule und die Gemeinschaft kamen nur holprig voran. Es gab keine rechte Vorbereitung, schon gar keine gediegene Ausbildung, kein Geld, und Streitigkeiten mit Bischof und Stadtrat waren an der Tagesordnung. Und es gab nur wenige Freunde, aber viele Männer, die Maria Hueber und ihren Gefährtinnen erklären wollten, wie sie nun zu sein und zu arbeiten hätten. Man kann nur

staunen, dass diese Frauen nicht den Mut verloren haben. Sie waren Meisterinnen in der Improvisation und voller Gottvertrauen.

4. Impuls zum Pilgern: Wir machen uns nun auf, pilgernd, betend und hoffend. Wir dürfen unsere Füße auf festen Grund stellen und spüren, dass der Boden unter unseren Füßen trägt und uns hält. Es ist Gott selbst, der uns mit seiner Liebe umfängt und uns dazu einlädt, in unserer Kirche zu bleiben, sie gleichsam von innen her zu wandeln. Wir dürfen darauf vertrauen, dass wir durch unser Sein, so wie wir sind, für die Kirche Jesu Christi bedeutsam und wertvoll sind. Nein, es geht nicht ohne uns. Gott braucht uns, unsere Hände, unseren Kopf und unser Herz, um sein Werk zu vollbringen. Genau so wie er sich Maria Huebers bediente, so will er durch uns wirken.

Wir singen nun im Gehen meditierend einen Originalvers, den Maria Hueber gerne in ihren Briefen als Briefkopf verwendete und sozusagen als Orientierung und richtungsweisendes Motto voranstellte. Darin spüren wir Maria Huebers Vertrauen, dass der heilspendende und kraftschenkende Gott durch sie wirkt. Es war die Zuversicht, die an Kühnheit grenzende Gewissheit, dass ER Großes bewegen kann. Und es war die Antwort auf die bedingungslose Liebe Gottes.

Wir wiederholen diesen Vers mehrmals und machen ihn uns zu eigen. Im Dom möchte ich dann mit einer Schriftstelle und einem kurzen Impuls zur Spiritualität Maria Huebers fortfahren.

5. Lied: „*Die Gnade des Hl. Geistes*“ (Zettel)

Station: Dom

6. Evangelium

In diesen Tagen ging Jesus auf einen Berg, um zu beten. Und er verbrachte die ganze Nacht im Gebet zu Gott. Als es Tag wurde, rief er seine Jüngerinnen und Jünger zu sich und wählte aus ihnen zwölf aus; sie nannte er auch Apostel. ... Jesus stieg mit ihnen den Berg hinab. In der Ebene blieb er mit einer großen Schar seiner Jüngerinnen und Jünger stehen und viele Menschen aus ganz Judäa und Jerusalem und dem Küstengebiet von Tyrus und Sidon strömten herbei. Sie alle wollten ihn hören und von ihren Krankheiten geheilt werden. Auch die von unreinen Geistern Geplagten wurden geheilt. Alle Leute versuchten, ihn zu berühren; denn es ging eine Kraft von ihm aus, die alle heilte. Er richtete seine Augen auf seine Jüngerinnen und Jünger und sagte: Selig, ihr Armen, denn euch gehört das Reich Gottes. (Lk 6, 12–13 und 17–20)

7. Auslegung: Ich habe für diesen Anlass meine Lieblingsevangeliumsparikope ausgewählt. Sie ist mir so kostbar, weil sie mich immer wieder daran erinnert, was mein Leben mit Jesus Christus und als Maria-Hueber-Schwester ausmacht: Gebet, Rückzug, Stille, aber auch Hinwendung zu den Menschen, Verkündigung der befreienden Botschaft Jesu Christi. Und diese beiden Pole sind durch die eine göttliche Kraft gleichsam ineinander und untrennbar miteinander verwoben. Jesus Christus verkündet die Botschaft vom Reich Gottes und dann entzieht er sich seinen Jüngerinnen und Jüngern und den Menschen wieder. Er geht auf einen Berg, um zu beten, und das die ganze Nacht. Die Menschen brauchen ihn, sie wollen ihn bei sich haben, sie wollen ihn berühren und vielleicht auch ganz für sich behalten. Denken wir an Maria Magdalena, die er ermahnt: „Halte mich nicht fest!“ (Joh 20,17) Was macht er? Er verschwindet einfach. Er entzieht sich, er will allein sein und er will vor allem bei Gott sein und sich dort seiner Sendung, seines Wesens vergewissern. Und dann geht er wieder zurück zu den Menschen.

Im Evangelium lesen wir schwarz auf weiß: Es ging eine Kraft von ihm aus, die alle heilte! Und er richtet seine Augen auf die Jüngerinnen und Jünger, er spricht sie direkt an und schenkt

ihnen Worte, die ihnen das Geheimnis Gottes offenbaren. Aus der Stille, aus der Beziehung zu Gott, kommt ihm die Weisheit zu, eine Weisheit, welche die Pharisäer trotz eifrigem Torastudium noch nicht begriffen haben.

Der Weg ist also ganz klar: Rückzug und Hinwendung, Kontemplation und Aktion. Es klingt so einfach, und die Umsetzung ist doch so schwer. Wie kommen wir also ans Ziel?

Wie gerne würde ich Ihnen heute verkünden, dass Maria Hueber eine Pionierin des Frauenpriestertums, eine richtige Feministin und obendrein noch eine Revoluzzerin war. Die Versuchung ist groß, doch als Kirchenhistorikerin möchte ich redlich arbeiten und sprechen und Maria Hueber nicht instrumentalisieren. Ich darf sie mit all ihrer Größe und all ihrer Fremdheit so sein lassen, wie sie ist. Ihr Leben ist inspirierend genug. Sie war ein Kind ihrer Zeit und hatte ihre Themen. Ich habe meine, und ich würde mir sehnlichst Reformen in der Kirche wünschen, am liebsten Veränderungen, die den mystischen und kontemplativen Reichtum unserer christlichen Tradition in den Mittelpunkt stellen und die ganz persönliche Christusbeziehung zum Dreh- und Angelpunkt der Kirche machen. Ich wünsche mir Reformen und dass endlich die Worte des hl. Paulus ernst genommen werden, nämlich dass wir durch den Glauben Töchter und Söhne Gottes in Christus sind, Christus in uns tragen und dass es somit weder Sklaven noch Freie (also kein oben und unten mehr) gibt und dass es zweitrangig ist, ob ich eine Frau oder ein Mann bin, weil wir alle ein Leib in Jesus Christus sind (Gal 3,27–28).

Wir haben so viele Zeugnisse, die genau diese Gleichheit vor Gott betonen. Wir haben hunderte Schriften großer Frauen, die augenscheinlich Christi Töchter, seine Sprachrohre waren. Seit Jahrhunderten sind diese Texte da, vorhanden und zugänglich. Und wir? Wir hatten noch immer keine Zeit, sie ernsthaft zu lesen und zu beherzigen. Ich hoffe, Sie verstehen meine Frustration. Ich will aber heute kein Plädoyer für das Frauenpriestertum schwingen. Ich denke, diese Zeit wird kommen. Viel wichtiger ist doch die Frage: Warum sind wir denn überhaupt noch hier, d. h. in der Kirche, und wie kommen wir ans Ziel? Ich möchte Ihnen ausgehend von Maria Huebers Spiritualität und von der Lebensform ihrer Gefährtinnen aufzeigen, was mir persönlich in letzter Zeit nützlich und hilfreich geworden ist, um als Frau in unserer Kirche zu leben und als Maria-Hueber-Schwester zu wirken. Ich stelle Ihnen nun ein 3-Punkte-Programm vor. Es geht also um die Frage: Wie können wir das Reich Gottes, das Jesus verkündet, unter uns erstehen lassen? Wie erlangen wir die Kraft Jesu, die alle heilte?

a) Der erste Punkt ist: „**ein einsames Leben führen**“. Maria Hueber und ihre Gefährtinnen betonen in den frühen Schriften und Briefen immer wieder, dass sie sich für ihr Klosterprojekt zurückgezogen, ja eingeschlossen haben, weil sie ein einsames Leben führen wollten. Die erste klösterliche Tagesordnung bestand aus zwei Stunden Schulunterricht und fünf Stunden Gebet. Der gesamte Tag wurde fast ausgenommen im Schweigen verbracht, um Raum für das leise Flüstern Gottes zu schaffen. Das Ziel war keine religiöse Athletik, sondern tiefe Gottsuche. Die Hilfsmittel waren Reflexion, Lektüre, Schweigen, Meditation, Rezitation, Gebet und die Eucharistie. Sollen wir nun alle Eremitinnen und vor lauter Einsamkeit depressiv werden? Selbstverständlich nicht. Aber Fakt ist: Wir haben in unserer Gesellschaft „Gemeinschaft“ zu einem Götzen gemacht, und ich wage zu behaupten, dass der Antrieb für diese Überhöhung die Angst vor uns selbst und vor dem Hl. Geist ist, der in uns schlummert. Es ist die „ruach“, die lebensspendende Kraft, die in uns wohnt und die uns leitet und führt!

Wir haben heute gelernt: Im Alleinsein findet Jesus Christus die Kraft für seinen Auftrag. Es ging eine Kraft von ihm aus, die alle heilte. Vielleicht sollten wir, um die notwendigen Reformen in der Kirche anzustoßen, wieder neu das ungezwungene Alleinsein mit uns und unserem Gott entdecken. In dieser stillen Zweisamkeit schenkt er selbst uns seine ureigene Kraft, die alle – selbst unsere schwerfällige Kirche – heilen wird.

b) Der zweite Punkt ist: **unmittelbare Christusbeziehung!** Maria Hueber lebte eine radikale Mystik der Inkarnation. Sie pflegte eine intensive Beziehung zum Jesuskind und zum

Gekreuzigten. Im Laufe ihres Lebens wird ihr der direkte Kontakt mit Gott immer wichtiger. Menschliche Mittler treten in den Hintergrund, bis sie – so überliefern uns die Quellen – mit dem reinen Aussprechen des Namen Jesu seine Gegenwart und Kraft in sich fühlte. Wir Frauen und Männer der Kirche Jesu Christi brauchen nicht noch mehr Regeln und Vorschriften, nicht noch mehr Gurus, sondern eine persönliche Beziehung zum auferstandenen Jesus Christus, am besten ohne Ablenkung und Tamtam! Auge in Auge mit Gott sprechen! Fragen wir uns doch ehrlich: Glauben wir immer noch, stets beim Pfarrer, Bischof etc. Bestätigung und Anerkennung erheischen zu müssen, oder sind wir schon bei Maria Magdalena angelangt, die mutig und unerschrocken die Auferstehung Jesu verkündet und ganz selbstverständlich – auf Anordnung Jesu – die Apostel über seine Heimkehr zum Vater unterweist und spricht: „Ich habe den Herrn gesehen!“ (Joh 20,17–18)?

c) Der dritte Punkt ist: **Selbsttranszendenz**. Maria Hueber hörte in einer Vision den Gekreuzigten sprechen: „Vergiss doch deiner um meinetwillen ganz. Du bist mein und ich bin dein!“ (5. Brief) Sie wird von Jesus Christus behutsam auf den Gipfel der mystischen Erfahrung geführt: das Übersteigen des eigenen Ich und das Hineinfallen in die grenzenlose Liebe Gottes. Genau das ist die Berufung einer jeden Christin und eines jeden Christen. Solange wir meinen, uns selbst in Ämtern und Würden verwirklichen zu müssen, werden wir immer an der Leine hängen und nichts bewegen. Wagen wir es doch, von uns wegzusehen, nicht weil wir uns und unsere Persönlichkeit verlieren müssten, sondern um unsere Grenzen zu übersteigen und zur vollen Entfaltung unserer Berufung zu gelangen. Das Leben in Gott ist mit unserem kleinen, ichhaften und ängstlichen Köpfchen nicht zu kaufen. Wir brauchen Mut und Vertrauen zu springen, mitten ins Risiko hinein. Nein, wir wissen nicht, wie es weitergeht. Nein, wir wissen nicht, wo wir mit der Kirche in 30 Jahren sein werden. Aber Gott wird aus unserem Leben und Wirken etwas machen! Wir können also ganz locker, leicht und frohen Mutes unseren Weg gehen. Wir müssen nicht alles kontrollieren und auch nicht schauen, ob auch alles *so* ist, wie wir es für richtig halten. Gott ist der Chef, er hat alles im Griff! Maria Hueber formulierte es so: „Der Name des Herrn sei gebenedeit für alles und jedes, für ‚Süßes‘ und Saures. Gott hat es gegeben. Gott hat es genommen. Gott kann es wieder geben. Der Name des Herrn sei gebenedeit. Wie Gott will, lass ich mir’s gefallen.“ (2. Brief) Das ist doch Leichtigkeit vom Feinsten!

Sollen wir nun den *status quo* der Kirche akzeptieren und still und ergeben ertragen? Nein! Aber wenn unser eigenes Glück daran hängt, ob sich die Kirche ändert, wenn wir verbissen und mit allen Mitteln Reformen durchdrücken wollen, dann sind wir von all jenen abhängig, die uns „hysterisch“ oder „überspannt“ nennen. Vielleicht wäre es an der Zeit, uns tagtäglich zu Gemüte zu führen, dass Gott uns eine viel größere, innere Freiheit schenkt, die von den äußeren Gegebenheiten unabhängig ist.

Jesus Christus selbst hat Maria Magdalena nicht zur offiziellen Apostelin erkoren, sondern ihr – in gewisser Weise – eine viel wichtigere Rolle übertragen: die Zeugin und Verkünderin seiner Auferstehung zu sein, also den Aposteln und allen Menschen zu erklären, dass er größer ist als unsere kleine Welt, sie übersteigt und sie verwandelt!

Maria Hueber war mit ihrer kleinen Mädchenschule und ihrer Frauengemeinschaft ein kleiner Stein im großen Mosaik Gottes. Er hat Großes mit und an ihr gewirkt. Auch an uns will er wirken. Lassen wir ihn gewähren, indem wir uns nicht vor dem stillen Gespräch mit ihm scheuen, indem wir ihn, Jesus Christus, direkt und ohne Vermittlung suchen und indem wir es wagen, uns selbst und unsere Grenzen zu überschreiten. Die Gnade des Heiligen Geistes sei mit uns und wirke große Dinge zu seiner größeren Ehre!

Abschluss: Als Abschluss möchte ich Sie einladen, in einer kurzen Stille Ihre Sehnsucht nach Gott und seiner Gegenwart, Ihren Wunsch nach Reformen, Ihre Frustration und all Ihren Ärger, Ihre Enttäuschungen, aber auch Ihre Hoffnung und Ihre Liebe zur Kirche und zum Evangelium

vor Gott hinzulegen. Verbinden wir uns mit Maria Hueber und bitten wir sie um ihre Fürsprache vor Gott! Zum Abschluss singen wir nochmals das Lied „Die Gnade des Heiligen Geistes“.

Stille

Lied „Die Gnade des Heiligen Geistes“ (Zettel)

Zum Abschluss beten wir:

So segne uns der allmächtige Gott, der uns, so wie wir sind, will und uns ins Dasein gerufen hat. So segne uns Jesus Christus, der als Bruder und Freund mit uns auf dem Weg ist und all unsere Gebrechen, Zweifel, Ängste und Unvollkommenheiten heilt. So segne uns der Heilige Geist, der uns mit seiner Kraft belebt und Neues mit und in unserem Leben schaffen will.

Auf die Fürsprache Maria Huebers segne uns der dreifaltige Gott und schenke uns Kraft und Zuversicht zum Weitergehen. Amen!